

Das nächste Hochwasser kommt bestimmt...

In Ober- und Niederösterreich werden Hochwasserschutzstrategien und -programme vorbereitet und umgesetzt

Oberösterreichs größtes Hochwasserschutzprogramm der Landesgeschichte wird landauf landab mit großem Tempo vorbereitet oder bereits umgesetzt. Der Schwerpunkt des Programms liegt dabei im Bereich der Vorsorge.

Die zentralen Punkte für einen verbesserten Hochwasserschutz sind unter anderem:

- **die öö. Klimaschutz- und Bodenschutzoffensive**
- **die Frühwarnprogramme** für die Donau, aber auch für die Steyr und in der Folge für kleinere Gewässer wird an einem Frühwarnsystem gearbeitet, das 2006 in Betrieb gehen soll und die Vorwarnzeiten drastisch verbessern soll.
- **Renaturierungen und Ökologisierung von Fließgewässern** für die Fließgewässer soll wieder mehr Raum geschaffen, ihre Abflussgeschwindigkeit soll verringert werden.
- **Gefahrenzonenpläne** das Umwelt- und Wasserressort arbeitet an der Vorlage von Gefahrenzonenplänen für die Gemeinden, aus denen ersichtlich sein wird, auf welchen Gemeindeflächen ein direktes Hochwasserrisiko besteht. In den Wildbacheinzugsgebieten Oberösterreichs liegen die Gefahrenzonenpläne bereits flächendeckend vor. Entlang der größeren Flüsse werden diese Unterlagen in den nächsten Jahren durch die Bundeswasserbauverwaltung fertiggestellt. Ca. 460 km Gewässerslänge müssen in den nächsten Jahren noch detailliert bearbeitet werden.
- Durch die **Novellierung von Bauordnung und Raumordnung** soll auf Initiative des Umweltressorts der Bau in diesen Gefahrenzonen in Zukunft unterbunden werden, damit nicht noch mehr Risiko entsteht.

Seit 2004 wurde für Oberösterreich ein umfassendes Programm konkreter **385 Schutzprojekte** erarbeitet, die nun in

Planung und Vorbereitung und teilweise bereits mit Hochdruck in Umsetzung sind. Davon wurden bei den 4 Gewässerbezirken Braunau, Gmunden, Grieskirchen und Linz bislang bereits 62 fertiggestellt. 91 Projekte sind in Arbeit und 69 weitere wurden 2006 noch begonnen.

Bei der Analyse der Hochwasserereignisse 2002, die vom Lebensministerium in der sogenannten „flood risk“ Studie veröffentlicht wurde, hat sich deutlich gezeigt, dass für den besseren Umgang mit Naturgefahren ein umfangreiches Paket von Maßnahmen erforderlich ist.

Ein entsprechendes Risikomanagement mit erhöhtem Gefahrenbewusstsein ist genauso erforderlich wie entsprechende raumordnerische Maßnahmen, Gefahrenzonenplanungen, Renaturierungen, Bodenschutz und gezielte Hochwasserschutzprojekte, die bestehende Siedlungsräume besser vor Überflutungen schützen sollen.

Österreichweit werden innerhalb von 11 Jahren € 2,13 Milliarden in die Hochwasservorsorge investiert!

Durch den aktuellen Entwurf der EU-Hochwasserrichtlinie wird Oberösterreich in seinem Weg bestärkt, auch die Folgen des Klimawandels verstärkt mit zu berücksichtigen und die Anstrengungen in diesem Bereich zu verstärken.

Eine weitere wichtige Erkenntnis aus dem Hochwasser 2002 ist die deutliche Notwendigkeit, die finanziellen Mittel für den vorsorgenden Hochwasserschutz zu verstärken, um das persönliche Leid und die hohen Schadenssummen bei künftigen Hochwas-

serkatastrophen zu reduzieren, wenn gleich ein 100 % Schutz vor Naturgefahren auch mit noch so hohem Aufwand nicht erreicht werden kann.

Oberösterreich hat dazu die eingesetzten Mittel ab 2004 deutlich aufgestockt. Nach den erhöhten Ausgaben durch die Hochwasserreparaturen 2002 (€ 7,9 Mio. Landesmittel) gelang es hier bis 2005 diesen Betrag noch einmal deutlich zu erhöhen und für vorsorgende Schutzmaßnahmen einzusetzen. Die Wasserbautenförderung ist gemäß Bundesgesetz aber auf die korrespondierenden Bundesmittel angewiesen und hier stagnierten die finanziellen Möglichkeiten.

Durch die Initiative von Oberösterreich, die wir seit etwa 1,5 Jahren intensiv vorantreiben und mit konkreten Zahlen hinterlegt haben, konnte nun ein wichtiger Schritt zu einem zukunftsorientierten vorsorgenden Hochwasserschutz erreicht werden.

Bund-Länder-Einigung auf spürbare Anhebung der Mittel

Die Mittel für den Hochwasserschutzbau und für die Wildbach- und Lawinenverbauung werden in den nächsten 10 Jahren spürbar angehoben – von Bund und Ländern sowie in weiterer Folge von den Interessenten.

Bund: Mittelaufstockung 2006 bis 2016 Die derzeitige Basis bei den Bundesmitteln beträgt € 47 Mio pro Jahr, das sind € 470 Mio für 10 Jahre für alle neun Bundesländer.

Für die Jahre 2006 bis 2016 wurde eine Aufstockung der Bundesmittel vereinbart: Aufstockung 2006: Einmalbeitrag im Ausmaß von € 15 Mio Aufstockung 2007-2016: € 32 Mio jährlich - insgesamt € 320 Mio.

Zusätzliche Mittel für Wildbach- und Lawinenverbauung Für die Wildbach- und Lawinenverbauung werden vom Bund zusätzlich jährlich € 5 Mio aufgebracht.

Niederösterreich war in den letzten Jahren von mehreren großen Hochwässern betroffen. Zwischen 1997 und 2006 entstanden Schäden in der Höhe von rd. € 950 Mo.

Das Land Niederösterreich hat auf diese Situation reagiert und eine breit angelegte **Strategie zur Verbesserung des Hochwasserschutzes** entwickelt. Landesrat Josef Plank: „Ein modernes Hochwassermanagement umfasst wesentlich mehr als die Errichtung von Schutzanlagen. Ebenso wichtig sind die klare Abgrenzung von Siedlungs- und Überflutungsbereichen, der bewusste Umgang mit dem Restrisiko und vorausschauende Katastrophenschutzplanungen.“

Die Hochwasserstrategie des Landes wird konsequent vorangetrieben. Mittlerweile liegen schon für den Großteil der niederösterreichischen Flüsse die Ausweisungen der Hochwasserabflussbereiche vor.

Die Ergebnisse können im Internet www.noel.gv.at/SERVICE/WA/Wa/Htm/HWAbfluss.htm grundstücksscharf eingesehen werden. Damit kann man sich rasch darüber informieren, ob ein Grundstück von Hochwasser gefährdet ist. Noch in diesem Jahr werden die Ergebnisse weiterer wichtiger Flüsse wie zum Beispiel Ybbs, Pielach, Thaya und Erlauf folgen.

Bis 2008 werden die Hochwasserabflussbereiche auch an kleineren Flüs-

sen ermittelt, sodass diese Ausweisungen letztlich an rd. 2.700 km Fließstrecke in NÖ vorliegen werden.

In den **Ausbau der Schutzanlagen** werden in Niederösterreich bis zum Jahr 2016 € 476 Mio. investiert. Im Jahr 2006 konnten bereits einige bedeutende Projekte begonnen werden wie zum Beispiel der Hochwasserschutz an der Donau in Mautern-Hundsheim, an der Triesting in Berndorf, an der Schwechat in Alland, an der Traisen in Wilhelmsburg oder am Kremsfluss im Stadtgebiet von Krems. Selbst modernste Schutzanlagen können Extremereignisse wie im Jahr 2002 am Kamp oder im Jahr 2006 an March und Thaya nicht verhindern.

Ein Restrisiko bleibt. Für Landesrat Plank sind Vorkehrungen für Katastrophenfälle ein wesentliches Standbein der NÖ Hochwasserstrategie: „Wir konnten in den letzten Jahren das Informationsangebot in Richtung Bevölkerung über drohende Hochwassergefahren massiv erweitern. Mit den Prognose-Systemen und den über 50 On-line-Messstellen des Landes können sich die Einsatzorganisationen und Menschen vor Ort über das Internet jederzeit ein aktuelles Bild über die Hochwasserlage verschaffen.“

Die **Prognoseysteme** an Niederösterreichs Flüssen werden sukzessive erweitert.

An Donau und Kamp sind die Systeme bereits in Betrieb. An der Traisen sind die Arbeiten schon weit fortgeschritten und sollen noch dieses Jahr abgeschlossen werden.

In den Folgejahren werden die Ybbs, die Erlauf und die Leitha folgen. An der March ist es gelungen, mit Tschechien und der Slowakei eine Vereinbarung über ein gemeinsames Prognosesystem zu schließen, das in den kommenden Jahren realisiert werden soll.

Als erster Schritt sind seit kurzem auch tschechische Messstellen auf der niederösterreichischen Homepage zugänglich (siehe Ende des Artikels). Für die kleineren Flussgebiete werden noch heuer Frühwarnsysteme aufgebaut, mit denen Hochwassergefahren erkannt werden können.

Mit den Prognosesystemen können die Vorwarnzeiten verlängert werden, sodass die Behörden und Einsatzkräfte im Ernstfall zielgerichtet agieren können. Mit den Gelände- und Berechnungsmodellen, die bei der Ausweisung der Hochwasserabflussbereiche verwendet werden, können auch örtliche Katastrophenpläne für den Restrisikofall erstellt werden.

So ist es möglich, die Ausbreitung von Überflutungen bei Dammbürchen oder Dammüberströmungen auf Plänen darzustellen. Damit können die Einsatzkräfte schon in „Friedenszeiten“ festlegen, wo am sinnvollsten mobile Barrieren errichtet werden können bzw. welche Bereiche evakuiert werden müssten.

Um die Zusammenarbeit von Behörden, Feuerwehren, Bundesheer und vielen anderen Organisationen in der Katastrophe noch weiter zu verbessern, hat das Land Niederösterreich im März dieses Jahres zu einer großen Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Sicherheit von Dämmen im Hochwasserfall“ eingeladen. Rund 350 Teilnehmer von Gemeinden, Wasserverbänden, Feuerwehren und Bundesheer diskutierten mit Wissenschaftlern und Experten die Erfahrungen aus den Hochwässern der letzten Jahre. Die Tagungsunterlagen stehen im Internet: www.noel.gv.at/SERVICE/WA/Wa/Htm/Wasseraktuell.htm als Download zur Verfügung.

Weitere Infos im Internet unter: www.noel.gv.at/Umwelt/Wasser.htm

Foto:
Kurt Michel

